Wir dürfen Minderheiten nicht ignorieren“

Auf einer Tagung der Evangelischen Akademie wird eine Dokumentation innerislamischer Gewaltdiskurse vorgestellt


Schulen Präsidenten Anwar as-Sadat legte die Jenaer Orientalistin Mariella Oughchi vor. Dieser wird in den Texten als „Feind nützen im Land“ angesehen, gegen den sich der ehrliche Muslim per Martyrereaktion zur Wehr setzen müsse. Oughchi zitierte aus innerislamischen Diskussionen zum Tschetschenien-Krieg und zu den blutigen Auseinandersetzungen in Palästina. „Palästina spielt in fast allen Texten eine besondere Rolle als islamisches Stiftungsland“, be-
tonte Oughchi die aktuelle Brisanz.

Phänomen religiös begründeter Gewalt gebe es in allen Religionen, meinte Mitherausgeber Hans G. Kippenberg von der Universität Erfurt. „Diese durfte man nicht einfach laubieren. Die Texte belegten keineswegs die häufig geäußerte These, dass für Muslime Gewalt an sich vorbildlich sei, sondern nur die Bereitschaft, sich in Krisensituationen für das Wohl der Gemeinschaft gewaltsam einzusetzen. Wenn diese Stimmen aus der islamischen Welt auch in der Minderheit sein, müssten sie ernst genommen werden, so der Religionswissenschaftler.


Die muslimischen Tagungsteilnehmer konnten sich nicht recht zu Lob für die Dokumentation durchsetzen, wenngleich es bei der Tagung auch um Gewalt in Christen- und Judentum ging. Plötzlich kochten bei ihren Beiträgen die Emotionen hoch. „Ich betrachte es als Gefahr, gegenseitige Gewaltakzessen aufzuziehen. Das führt zu nichts“, warnte Murad Wilfried Hofmann vom Zentralrat der Muslime in Deutschland. Weder Christ noch Muslim halte sich immer an das, was in Vorschriften in Bibel oder Koran stehe, meinte der ehemalige deutsche Botschafter in arabischen Ländern. Auch Sheik Bashir Dultz, Vorsitzender der Deutschen Muslim-Liga Bonn, betonte, dass es verwerflich sei, sich aus einzelnen Versen Kriege zurechtzubauen.

Er maß sich nicht an, als Nicht-Araber und Nicht-Palästinenser über einen Selbstmordattentäter in Palästina zu urteilen, plädierte selbst aber für gewaltlosen Widerstand. „Was würde passieren, wenn jetzt zwei Millionen Palästinenser gewaltsam auf die israelische Grenze zugehen würden, um für ihr Existenzrecht zu demonstrieren?“, fragte er. „Ihm